

temberg, aus denen Stuttgarter kamen: Hall 15 (dazu wohl noch Phil. Jak. Laidig 166 und Hans Jak. Hoffmann 390), Gaildorf 3, Horlachen 1, Obersontheim 1, Murrhardt 6, Oppenweiler 1, Crailsheim 4, Honhardt (Hall!) 1, Gerabronn 4, Nesselbach 1, Ilshofen 1, Weckrieden 1, Künzelsau 2, Buchenbach 1, Ingelfingen 1, Niedernhall 1, Weikersheim 1, Öhringen 1, Forchtenberg 4, Neuenstein 4, Waldenburg 2, Weinsberg 2, Böhrlingsweiler 1, Eberstadt 2, Hohenegarten 1, Löwenstein 3, Heilbronn 7, Wimpfen 2, Neckarsulm 1, Brettach 1, Cleversulzbach 1, Erlenbach 1, Gochsen 1, Möckmühl 2, Neuenstadt a. L. 2, Brackenheim 6, Oberamt Brackenheim 16. Dazu kommen Bürger aus Stuttgart nach Brackenheim 2, ins Oberamt 3, Heilbronn 1, Großgartach 1, Neuenstein 1, Löwenstein 1, Weinsberg 1.

Wilhelm Engel: **Würzburger Urkundenregesten vor dem Jahre 1400.** (Sonderveröffentlichung der Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg.) 235 Seiten. Würzburg 1958.

Der 1948 von Th. Kramer gegründeten und seither rasch vorangeführten Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg“ schließt sich diese Sonderveröffentlichung der Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte an. Sie enthält im ersten Teil die Regesten von 250 Urkunden aus der Handschriftensammlung des ehemaligen „Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg“, von denen zum Teil bisher Druck oder Regesten fehlten, im zweiten Teil die Regesten von 43 bisher nur unzulänglich erschlossenen Urkunden des Stadtarchivs Würzburg. Hier erscheinen von Personennamen aus unserem Vereinsgebiet von Bachenstein, von Bechlingen, von Bebenburg, von Brauneck, von Crailsheim, von Creglingen, von Krautheim, von Liebenstein, von Limpurg, von Löwenstein, von Lobenhausen, von Pfitzingen, von Schmiedelfeld, von Weinsberg, von Wallhausen, von Weikersheim, häufig die Hohenlohe; von Hallern treten auf ein Unmuß (Inmodicus) und ein Gießer, einige „de Hallis“ lassen sich nicht näher bestimmen. Orte aus dem württembergischen Franken, die in diesen Urkunden genannt werden, sind Amlishagen, Comburg, Freudenbach, Markelsheim, Neufels, Niedernhall, Öhringen, Schwäbisch Hall, Weikersheim.

G. Lenckner

Günther Schuhmann und Gerhard Hirschmann: **Urkundenregesten des Zisterzienserklosters Heilsbronn.** Erster Teil: 1132—1321. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, III. Reihe, 3. Band, 1. Teil.) 258 Seiten. Würzburg 1957.

Wenn auch das 1132 gegründete Zisterzienserkloster Heilsbronn, eine geistliche, geistige und wirtschaftliche Zentrale in Franken mit Besitz in 292 Orten, in unserem Vereinsgebiet weniger begütert war, so machte sich sein Einfluß und seine Anziehungskraft doch nicht nur drüben in Mittelfranken, sondern auch im württembergischen Franken, besonders in den vormals brandenburgischen Landesteilen, geltend. Unter den Conventualen erscheinen in den Urkunden des genannten Zeitraums Cunradus prepositus Halsbrunnensis dictus de Halle (1286), her Sifrid von Halle (1302, 1307), Friedrich von Ellrichshausen (1300), Conrad von Bronnholzheim, Abt 1303—1306 und 1317—1321. An Zeugen seien genannt Friedrich von Burleswagen (1235), Conrad von Ellrichshausen (1313), Friedrich von Markelsheim (1304), Goteboldus de Walhusen, Domherr zu Würzburg (1286). Nr. 188 berichtet von Besitz in Hachtel, Nr. 391 von solchem im Beuerlbach, Nr. 399 in Waldmannshofen. Auch rechts- und wirtschaftsgeschichtlich bietet diese Regestensammlung vieles Interessante, zum Beispiel in Nr. 19 von 1169 die „testes per aurem tracti“. Bäuerliche Familiennamen finden wir schon 1246, 1283, 1285, 1291, 1293, 1300. Der 1311 siegelnde Pfarrer von „Waringen“ dürfte, da die Urkunde von einer Stiftung des † Ludwig von Ellrichshausen, Vogts zu Gailnau, handelt, der Pfarrer von Wettingen sein. Ist Heinrich der Branth von Kruelsheim in Nr. 381 von 1318 vielleicht ein von Crailsheim?

G. Lenckner

Hanns Hubert Hofmann: ... **sollen bayerisch werden.** Die politische Erkundung des Majors von Ribaupierre durch Franken und Schwaben im Frühjahr 1802. 56 Seiten. Kallmünz 1954.

Die bayrische Regierung entsandte 1802 einen ihrer fähigsten Generalstabsoffiziere, den Major Karl Roger von Rappoltstein (Ribaupierre), durch Gebiete, die Bayern gern annektiert hätte. Er kam dabei auch durch Heilbronn und Hall und hat klare und präzise Beobachtungen angestellt wie diese: „Das Land (um Hall) liefert Getreide im

Überfluß. Die Hornviehzucht ist dennoch die wesentlichste Nahrungsquelle . . . Mit dieser (Salz)quelle hat sich das Unglück ereignet, daß seit einigen Jahren sich eine starke wilde Quelle damit verbunden hat, deren Scheidung zu bewirken ein Pfuscher die Stadt . . . um 100 000 Gulden gebracht hat. Beinahe ganz Württemberg, ein Teil der Rheinpfalz und des Ansbachischen werden von Hall mit Salz versehen“ (S. 23/4). Dazu kommen Urteile über Militär, strategische Lage, Stimmung, Bildung und den Stand der Aufklärung. Die Korbinger Untertanen sind „wegen der sehr leichten Abgaben von der ganzen Gegend benedict“. Wir begrüßen dankbar die Veröffentlichung des ansprechend dargebotenen Bändchens. Wu.

Rolf Sprandel: Der merovingische Adel und die Gebiete östlich des Rheins. (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 5.) 127 Seiten. Freiburg im Breisgau 1957.

Im Jahre 1939 hat Gerd Tellenbach in seinem grundlegenden Werk „Königtum und Stämme in der Werdezeit des deutschen Reiches“ auf die Eigenart und Bedeutung des fränkischen Reichsadels der karolingischen Zeit hingewiesen. Nunmehr untersucht ein Schüler Tellenbachs die Struktur des fränkischen Adels in der Merovingerzeit. Er legt dar, wie im 6. Jahrhundert neben dem fränkischen und burgundischen Adel noch deutlich und abgesondert der provinzielle Adel steht, wie durch bedeutende neuistische Könige, besonders Chilperich und Chlotar II., und durch die irische Mission (Columban) die verschiedenen Adelsgruppen „integriert“ werden, wie im 7. Jahrhundert unter schwachen Königen der Adel sich weitgehend wieder vom Reich abwendet und in geistlichen Stiftungen seine Erfüllung sucht, bis die Karolinger eine neue aktive Zusammenfassung erreichen. Der zweite Teil der Arbeit gilt dem Verhältnis des fränkischen Adels zu den Gebieten östlich des Rheins. In den überlieferten Quellen spielen diese Gebiete im 6. und 7. Jahrhundert kaum eine Rolle, wenn auch die Alpenpässe den Königen durchaus wichtig waren und ihre Beauftragung bei Baiern und Schwaben festzustellen sind. Regional ist für uns von besonderem Interesse das Kapitel über den Main-Neckar-Raum in der Merovingerzeit (S. 88 ff.). Die ältere Auffassung Wellers, als sei zur Zeit Chlodwigs und Theoderichs hier eine politische Grenze gesetzt worden, die etwa der heutigen Mundartgrenze entspricht, ist auf Grund der neueren Forschung kaum noch haltbar, die Sprachgrenze ist „das Produkt weiter Kulturbewegungen im Lauf von Jahrhunderten“. Sprandel vermag keine nennenswerte Betätigung des fränkischen Reichs und des fränkischen Adels in unserem Gebiet vor der Karolingerzeit festzustellen. Mag vielleicht auch gerade für Schwaben und Ostfranken noch nicht das letzte Wort gesprochen sein, so wird man doch diese methodisch ausgezeichnete, stoffreiche und klare Untersuchung in Zukunft nicht entbehren können. Wu.

Gerd Tellenbach: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels. (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. IV.) 370 Seiten. Freiburg 1957.

Im Mittelpunkt des Bandes steht Tellenbachs weitgespannter Aufsatz „Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreichs“ (S. 40), der die Thematik aller Einzelbeiträge berührt, eine Ergänzung zu dem Vortrag von 1954 bei der Eröffnung der Kommission für geschichtliche Landeskunde über Schwaben und Italien in der Karolingerzeit. Aus der Untersuchung der Personen und Sippen der fränkischen Führungsschicht kommt Tellenbach zu Erkenntnissen über die innere Struktur der fränkischen Herrschaft und des „Reichsadels“, der diese Herrschaft trägt und ausübt. In methodisch sauberen Untersuchungen wertet Fleckenstein das Testament des Abts Fulrad von St. Denis aus (S. 9) und behandelt das Problem der Herkunft der Welfen (S. 71), die nach seinen überzeugenden Darlegungen weder Schwaben noch Baiern, sondern Franken waren. (Hierzu nur eine Randbemerkung: Wir halten es nicht für ratsam, nur die agnatischen Vorfahren ohne Rücksicht auf Geschwister zu suchen [Anm. 153], da die angewandten Kriterien, Namenforschung, Besitzgleichheit usw. ja auch für Geschwister der unmittelbaren Vorfahren zutreffen.) Besonders wichtig scheint uns die Betonung, daß die weibliche Abstammung oft ebenso wichtig oder gar wichtiger als die männliche genommen wurde (S. 111). Karl Schmid untersucht Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (S. 225) und deckt dabei zahlreiche interessante Beziehungen der Reichsgeschichte auf. Wollasch berichtet über die Wirksamkeit bayrischer Bischöfe in St. Germain in Auxerre (S. 185). Nicht in allem überzeugen vermag Vollmers Beitrag über die Etichonen (S. 137) und der Exkurs des Herausgebers über die Welfen (S. 335) auf Grund der Verbrüderungsbücher („Wir sind noch weit davon entfernt, diese Einträge